

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Zwei Predigten über Psalm 33,1-9 – 2. Predigt über Psalm 33,6-9
Datum:	Gehalten den 18. November 1858

Gesang

Psalm 22,12.13

Wer Gott verehrt, erhebe Sein Stimm'!
 Du, Jakobs Haus, lobsing' und jauchz' in Ihm!
 Ganz Israel schau tief gebückt und rühm'
 Sein hoch Erbarmen,
 Denn Er verschmäht das Elend nicht des Armen,
 Er schweiget nicht;
 Nein, der Erbarmer höret,
 Und zeigt voll Huld dem, der sich zu Ihm kehret,
 Sein Angesicht.

Dann preis' ich froh Dich in der großen Schar,
 Bring', was ich Dir gelobt in der Gefahr,
 Mit allen, die bei Deinem Dankaltar
 Dich tief verehren.
 Bedrängte, eßt euch satt, ihr werdet hören,
 Wie Gott erfreut!
 Wer mit mir Gott erhebet,
 Und wer Ihn sucht, o! dessen Seele lebet
 In Ewigkeit.

Wir wollen abermal darauf zurückkommen, wie der Herr den Armen und Elenden gewisse Verheißungen gibt, wie Er das Gebet gibt, worin sie dem Herrn die Verheißungen vorhalten, daß es Ihm gnädiglich gefalle, die Verheißungen bei ihnen zu erfüllen, die Gott geredet hat gleichsam vom hohen Himmel und auch geredet hat leise ins Ohr. Was sie vernommen vom Himmel und von den Blättern der Bibel, muß erfüllt sein, so wahr Gott lebt und die Seligkeit den Armen, die auf Gott vertrauen, gewiß ist.

Gott gibt den Armen und Elenden, daß sie ihren Gott ehren. Es geht ihnen um die Ehre ihres Gottes, um die Ehre Seines Wortes, um die Wahrheit Seiner Wahrheiten, daß nicht die ganze Hölle jauchze, als habe Gott gelogen, und die Feinde nicht sagen: „Er hat keinen Gott“, und die Pharisäer und Sadduzäer die Nase nicht rümpfen. Es geht ihnen nicht um eigene Ehre, sondern um Gottes Ehre und Wahrheit.

Das Haus Gottes, das Er erbaut und dem Er Seine Verheißungen erfüllt, heißt Jakobs Haus; denn es sind alles Würmlein Jakobs, die da ringen im Staube, daß Gott Sein Wort erfülle. – Am Kreuz, in der Verlassenheit und in den drei Stunden der Finsternis ging durchs Herz des Heilandes der 22. Psalm mit allen Foltern der Hölle, die darin beschrieben sind, und auch mit der Herrlichkeit, die

darin ausgesprochen war. Der Leib schmachtete hin, die Zunge klebte am Gaumen, und Er lag in Todesstille, und dennoch verborgen im Herzen war ein Schreien, eine stete Hoffnung und fester Glaube und eine inbrünstige Liebe zu Gott. Er konnte nicht lassen den Gott Seines Lebens, den Gott Seines Heils, und deswegen schrie Er: Mein Gott! Mein Gott!“

Er, der die Verheißungen gab, gibt auch Gebet.

Ursache hat Er zwar, allerlei Ursache, das Gebet des Armen zu verschmähen; denn nicht kommt das Elend von Gott, sondern wir haben es selbst über uns herbeigeholt. Dennoch will Er die Seele nicht verschmähen, das Gebet, das armselige Gebet, voller Angst und Not und Zweifel und Zagen, das Gebet, wobei ins Ohr geschrien wird: „Laß ab, Gott hört doch nicht!“ – Er will es nicht verschmähen. Es scheint wohl, Er schweige, Er höre nicht, denn höher und höher steigt die Not, und es wird ärger und ärger; aber Erbarmer ist Sein Name, und wie Er ein Vater ist, so hat Er Vater- und Mutterherz gebildet und ist ein Erbarmer über elende Sünder, und weil Er Erbarmer ist, so hört Er, und scheint es auch, Er höre nicht und Er wolle nicht hören und Er zürne.

Wer sich zu Ihm kehrt, zu Ihm wendet von der Not ab, zu Ihm sich kehrt, zu Ihm sich wendet von Todesängsten ab, zu Ihm, dem Gott des Lebens, wer dies wagt, – wohlan, sei alles verdorben, doch halte ich mich an Christo und an meinem Gott, es möge donnern und blitzen aus der Hölle; – mit den weinenden Augen hingeschaut auf das huldreiche Antlitz eines erbarmenden Vaters! – „Glücklich ist der Mann, der das Joch in seiner Jugend trägt“ (Klgl. 3,27). Glücklich ist der Mann, der dahin gebracht wird, einen lebendigen Gott und eine gewisse Hoffnung zu haben, und sähe er auch aus, als wäre er der geplagteste aller Menschen; glücklich der Mann, den der Herr ans Kreuz nimmt, und mit Sich begräbt und führt mit in Seinen Tod. – Schmach und Schande scheint es zu sein, nicht trotzen zu können auf äußere Macht; aber Herrlichkeit ist ein solcher Weg, und vor und nach offenbart der Herr wohl, daß Ursache da ist, den Herrn zu loben und zu preisen, daß Er Sich wohl erblicken läßt in Seiner Gnade, in Seiner Hilfe, es wunderbar und herrlich zu machen.

Wir leben nicht für uns selbst, wir leben nicht von uns selbst. Das Sichtbare nimmt mal ein Ende; dann kommen alle zusammen, die aus der großen Trübsal gekommen sind und haben ihr Kleider helle gewaschen im Blute des Lammes (Offb. 7,14); da werden sie dann Lieder auf Lieder, Psalmen auf Psalmen, Musik auf Musik haben, sprechend von den Wundertaten Gottes, von Seinen heiligen Wegen, Seinen kostbaren Gerichten, von der Wahrheit und aller Treue, womit Er die Seinen geführt hat durch dies Leben, von der Gemeinschaft der Heiligen, in diesem Leben einander mitzuteilen, daß wir einen gnädigen und barmherzigen Gott haben, der Wort und Treue hält, einen Gott, der stärker ist als alle Teufel.

Davon ist ein köstliches Wort, das wir finden Psalm 62,12: „Gott hat ein Wort geredet; das habe ich etliche Male gehört, daß Gott allein mächtig ist“. Gott hat ein Wort geredet, – das nimmt Er nicht zurück; das ist ein Wort von Gnade, ein Wort: „Berge werden weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“. „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Meinem Angesicht und sei ganz!“ (1. Mo. 17,1). Und wo man ganz ist vor seinem Gott, da kann man sagen: „Das Wort habe ich etliche Mal gehört“, in der tiefsten Not, habe es gelesen, und der Trost ist auch ins Herz hineingegangen, – was denn? Daß Gott allein mächtig ist! daß, wo wir uns halten an Sein Wort und Seine Gnade allein, wir erfahren: alles ist machtlos, aber dem Herrn der Welt ist nichts zu wunderbar.

Wir nehmen unsern Text aus

Psalm 33,6-9:

„Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles Sein Heer durch den Geist Seines Mundes. Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch, und legt die Tiefe in das Verborgene. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor Ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt. Denn so Er spricht, so geschiehet es; so Er gebietet, so stehet es da“.

Gesang

Psalm 56,2

Jagt mich die Furcht, so flieh' ich dennoch nicht,
Denn Du, o Gott, bist meine Zuversicht!
Ich hoff' auf Dich; ich weiß, was Du kannst tun.
Ich will Dein Wort erheben,
Dich rühmen, Herr, weil Du mir's hast gegeben.
Wenn ich im Licht auf Dein Versprechen schaue,
So fürcht' ich nichts, weil ich auf Gott vertraue:
Was kann der Mensch mir tun?

Es hat nur Einen gegeben, der sagen konnte: „Ich danke Dir, Vater, daß Ich in diese Stunde gekommen bin; Du hast Mich da hineingeführt, um Mich aus dieser Stunde zu erretten“ (Joh. 12,27). Er zeigte also einen nach dem Gesetz und nach der Forderung des Teufels und der Forderung der Pharisäer vollkommenen Glauben. *Hiob* hingegen verstand den Herrn Gott nicht und konnte es nicht verstehen, was der Herr mit ihm ausrichten wollte. Gott aber lehrt Seine Kinder auf Seine Weise, wie ein Vater mit allerlei lieblichen Bildern und die Mutter mit den Puppen lehrt; also lehrt Gott die Seinen mit den Werken Seiner Schöpfung. Er hat dem Hiob nicht große Dinge vorgehalten, da Er ihn trösten und ihm anzeigen wollte, welches Seine Wege wären; sondern hält ihm vor die Geschichte von zwei Tieren, den Behemoth und den Leviathan (Hiob 40–41). Da sprach Hiob, als er das hörte: „Jetzt tue ich Buße im Staub und in der Asche! jetzt erkenne ich, daß Du alles vermagst!“ (Hiob 42,1-6).

Meine Lieben! Des Herrn Wort ist nicht allein wahrhaftig, zuverlässig; es ist auch allmächtig; alle Macht, welche durch die Kreatur, wie Gott will, ausgeübt wird, ist nur die Macht des Wortes, worin Er Sich der Kreatur bedient; sonst hat ein König nicht mehr Macht als sein Stallknecht. Bekleidet aber mit dem Worte steht alles da nach Stand und Ordnung, wie es der Herr Gott hingestellt. Das Wort aber ist's allein, und wenn wir Gnade bekommen, uns zu halten an das Wort, – abgeschnitten seien alle Mittel, – das Wort wird es tun.

Es ist dem Armen und Elenden oft alles verschwunden; es will nichts mehr haften! Und die Nacht! – wäre es doch Morgen! Ach, wenn die Sünde über einen armen Menschen herstürzt, wenn er sich fühlt gebunden in den Banden seiner Leidenschaft, und kann nicht los! Ach, wenn er sitzt am Krankenbett und Sterbebett oder am leeren Schranke! Es will nichts mehr haften, und alles ist dahin! und angstvoll drückt er seine Stirne an die kalte Fensterscheibe und guckt hinein in die blaue Luft! Aber wer hat diese blaue Luft gemacht? Man guckt hinaus, von dem beinahe ausgehenden Dochte hinweg, in die blaue Luft, oder man sieht draußen all die Sterne, den Orion, den Wagen usw. Wer hat sie alle gemacht? Wer hat sie dahingestreuert, die prächtigen Diamanten? Ist doch dieser

blaue Himmel unermesslich größer als unser Erdball! Ist doch die Zahl der Sterne größer dort oben und mächtiger, als alle diese Not hinieden! Das hat das Wort des Herrn getan! Das Wort des Herrn hat gemacht den blauen Himmel, der Hauch Seines Mundes hat's getan. Sein Mund hat dahin gehaucht diese unzählige Schar von Sternen und hält sie alle in ihrer Bahn.

Mein Kind, halte du an Gottes Wort, wenn du auch nicht mehr dran halten kannst. Der Herr Gott hat diesen blauen Himmel gemacht; aber über diesem blauen Himmel ist noch ein Himmel, der heißt: Himmel der Himmel; den hat der Herr Gott auch gemacht. Dorthin geht es, mein Kind! noch ein wenig, noch ein wenig, und dann hat's ein Ende mit allen Leiden, mit allem Streit, mit jeder Krankheit, mit jeder Tyrannisierung der Sünde, ein Ende mit der Gewalt des Todes, und Er, der den Himmel der Himmel gemacht hat, Er hat diesen Himmel gemacht, – für wen? Für solche, die da in der Gewalt der Hölle und des Teufels sind und in der Gewalt der Not hinaufseufzen und schreien zu Ihm um Gnade, Erbarmung und Errettung. Da noch nichts war, war der freie Wille, der Entschluß des Erbarmens Gottes, diesen Himmel zu machen, und aus Seinem Schoß, aus Seinem Busen ging hervor das Wort, Sein Wort, Sein anderes Ich; dieses Wort, das Er Selbst ist, das bei Ihm ist in Seinem Busen, machte den Himmel.

Drücke deine Stirne an die Scheibe und schaue hinaus in die blaue Luft, in diesen Himmel, den du siehst mit deinen Augen. Ach gewiß, gewiß, wie schwer lastet die Bürde der Sünde und der Not, sie wird mich erdrücken! O, dieser Himmel, den du siehst, ist dünner denn die dünnste Seide, und diese dünne blaue Seide trägt die ganze Wucht der Wolken und des Wassers, das droben ist; und diese dünnste blaue Seide dort oben trägt die ganze Wucht der Sterne und ihre Bahnen, daß sie nicht herabstürzen auf die Erde und uns zermalmen. Hat das Wort darstellen können die Wölbung des Himmels, die alles trägt, so soll dich auch nicht erdrücken die Last, die Bürde der Not und Sünde, die auf dir lastet, sondern der Herr hat es bereitet, daß du unter dieser Last und Bürde einhergehst, errettet, während die Not über dir hängt.

„Zähle die Sterne, wenn du kannst“, hat Gott zu Abraham gesagt (1. Mo. 15,5). Abraham fiel zusammen vor Seinem Angesicht und dachte bei sich selbst: „Großer Gott, Du hast alle diese Sterne gemacht; ich kann sie nicht mal zählen und zweifle an der Macht, daß Du solltest können auch aus Tod hervorrufen Leben“.

Wie es dem Worte, des Herrn gefiel, zu machen den Himmel, den Himmel der Himmel, wo die vollendeten Geister wohnen, so gesteht es Gott mit Seinem Hauche zu begleiten das Wort, auf daß das Wort mächtig sei zu beleben, Gestalt zu geben und alles zu bringen in die Ordnung des Willens Gottes hinein, ein jegliches an Ort und Stelle. Der Hauch aus Gott ist Gottes Geist und Gott Selbst. Dieser Geist erfüllt den ganzen Himmel mit einem Heer, von dessen Macht wir uns kaum Begriffe machen können. Da Gott den Himmel erfüllte mit einem Heer, das wir mit den Augen sehen können, mit einem Heer, wovon wir vernehmen: „Er leitet sie in die Bahn hinein und hält sie drin“, da machte Er durch Seinen Hauch noch ein Heer und nennt Sich Selbst den Fürsten des Heeres im Himmel der Himmel; ein Heer, das fortwährend schaut das Antlitz eines erbarmenden Vaters, ein Heer, das noch was anderes vermag als alle Sterne; das auf Bethlehems Auen sang: „Ehre sei Gott in der Höhe usw.“; – ein Heer, wovon es heißt Psalm 34,7.8: „Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus“; – ein Heer, wie es Jakob sah und nannte es Mahanaim, ein doppeltes Heerlager Gottes (1. Mo. 32,1.2). Dienstbare Geister sind es aller derer, welche die Seligkeit ererben, welche nach dem Willen des Wortes und durch den Geist herabfahren aus dem Himmel, aufzunehmen den armen Lazarum, ihn weg zu nehmen aus seinem Elende und zu tragen in Abrahams Schoß.

Hat denn des Herrn Wort diesen Himmel gemacht, die dünne Luft, wodurch die Wasser nicht hindurch fallen, das dünne Tuch, wodurch nicht herabstürzen sollen die Wagen Gottes, das da tragen soll den Orion, Bär und alle Gestirne, so hat das Wort wahrlich noch was anderes bereitet, daß uns nicht erdrücke die Wucht der Not, und hat Er den Armen und Elenden bereitet den Himmel der Himmel, wo Er Seinen Stuhl hat, daß sie daselbst ewig mit Ihm herrschen, Freude und Wonne haben und liebliches Wesen zu Seiner Rechten.

Hat der Hauch Seines Mundes dahin gehaucht alle diese Strahlen der großen Sterne, welche Macht hat Er dann nicht, um auch die großen und schweren Sorgen, die aus dir lasten, welche aber vor diesem Hauche sehr klein sind, wegzuhauchen und darzustellen Frieden im Herrn, Freude im Geist, ein Loblied dem allmächtigen Gott!

Denken wir an die Sterne, an diesen Himmel, welchen Sein Wort gemacht, und fällt uns dabei in unserer Not ein, was wir lesen im 8. Psalm Vers 4: „Denn ich werde sehen die Himmel, Deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die Du bereitest“, so haben wir wohl Ursache zu fragen: „Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest“ mit solcher väterlichen Güte, daß Du wegnimmst Sorge, Sünde, Missetat, Tod und Not?

Aber nicht allein dort oben, sondern auch unten auf Erden ist alles voll von Seiner Macht, von der Allmacht dieses Wortes. Da heißt es Vers 7 in unserm Psalm: „*Er hält das Wasser im Meer zusammen wie in einem Schlauch und legt die Tiefe in das Verborgene*“. Was gibt es nicht alles für Not! Psalm 93,3.4: „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen, die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich“.

Psalm 102 heißt es ja, wie alle Wogen über einen gehen. Wie soll's da wahr bleiben, was geschrieben steht Psalm 32,6: „Dafür werden Dich alle Heiligen (die Heiligen sind Arme und Elende) bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen“, wo doch die Klage da ist: „die Wasserwogen werden greulicher und greulicher“? Er hält die Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch. Ach, hätten wir nur in etwa Begriffe und Gedanken davon, wie der Herr das Wort des Vaters verherrlicht in Seiner Schöpfung!

Das Mittelländische Meer, zum Exempel, ist gemacht, um zu empfangen die mächtigsten Flüsse Rußlands; ja der Ozean läßt sein Übermaß durch die Landstraße von Gibraltar in das Meer hinein, und dennoch wird das Meer nicht voller und soll nicht überschwemmen, sondern soll niedriger bleiben als die Länder der Völker, die da liegen um das Meer. – Wer tut's, wer hat's gemacht, daß Ströme ein Meer voll machen, daß es doch nicht voller wird, daß bleibe das Trockene und nicht überschwemmt wird? Es heißt: „Er hält das Wasser im Meer zusammen wie in einem Schlauch“. Aber ein Schlauch ist doch nur ein Schlauch, und wer kennt nicht des Wassers Gewalt, das die stärksten Klippen zerschlägt? – und dennoch: Gott hat wieder ein Tuch geworfen zwischen Meer und Land, und das Tuch zerreißt nicht. Türmt das Meer sich gleich himmelhoch, der Herr türmt die Wellen auf, bis es kommt an den Fuß der Armen und Elenden, und hier ist das Gestade des Herrn Jesu, und es heißt hier: „Lege dich, du Stolz der Wellen!“ So ist es in der Natur, so im Reiche der Gnade, so ist's für Länder und Völker, die nicht mal acht darauf geben, daß der Herr Jesus dies alles gemacht hat. So ist es in der Not; wo es scheint, die Wasser müßten zerschlagen, da ist die Festigkeit Gottes; wo es scheint, sie müßten uns erreichen, – erfüllt soll bleiben das Wort: „Sie sollen an dich nicht gelangen!“

„*Und legt die Tiefe in das Verborgene*“. Wo bleibt das Wasser des Mittelländischen Meers? Gott hat darin einen Ort und Stelle angebracht, und Er weiß, wo es bleibt, und ob da schäumen und rasen und toben die Wirbel, dennoch soll der Stolz dahinein. Jede Gewalt des Wassers, jede Not, wo man

schreit zu Gott und hält sich an Gott, – wo bleibt die Not? Gott weiß es. Er hat das Loch bereitet, und hinein soll die ganze Gewalt und Wucht, daß sie abgekommen sei von dem Armen und Elenden und nicht überschwemmt werde das Trockene, das Gott gemacht hat. –

Wollt ihr eine andere Übersetzung? So nehmt diese: „Er legt die Tiefe, daß sie wird zu einer Schatzkammer“. Alle diese Wasser sollen doch ihre Frucht bringen, sie sollen sich werfen unter die Festen der Erde und sollen da finden die kostbaren Edelsteine. Sie dringen durch die Felsen und als Bächlein rieseln sie den Berg hinab. Sie schaffen den Saft für den Weinstock und den Ölbaum und den Saft für die Bäume, daß die Erdbewohner sich davon nähren, und machen Häuser usw. davon. Und eben aus der Not und Hölle, aus dem Verderben und der Angst heraus soll sich hervordrängen ein Bach nach dem andern der Erquickung von dem Troste des Heiligen Geistes. Er schafft den Saft für die Reben, daß sie Ihm Frucht tragen, und wir unter dem Schatten der Bäume ausruhen. Hervorbrechen soll ein Bach nach dem andern von Dem, der da wohnte in dem Dornbusch. Und dann soll stehen bleiben das Wort: „Es soll alles zum Besten dienen denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“. Da haben wir Ursache auszurufen für uns selbst und zur Anwendung für andere Vers 8: *„Alle Welt fürchte den Herrn, und vor Ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt“*; – *Alle Welt*; das ganze Erdreich, im Gegensatz zu dem Himmel; alle Erdbewohner im Gegensatz zu den Sternen; das Erdreich im Gegensatz zu dem Himmel der Himmel; die Erdbewohner im Gegensatz zu den Engeln. – „Alle Welt“, wie es heißt Psalm 100: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!“ Das ist die Welt, wovon es heißt: „Er ist ein Versöhner nicht allein für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt“. Die Welt, welche Gott also geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß sie nicht verdürbe, sondern errettet werde. Alle Welt liegt in Not, muß es erfahren, daß der Teufel über sie reitet, daß das Leben nichts ist als ein Tod. Alle Welt, soll die Gnade darüber kommen, muß erfahren, was die Macht der Sünde und des Elendes ist, und was die Früchte sind, die wir zu essen haben von den Bäumen, die wir selbst gepflanzt. Bei uns ist nichts als Verwesung, und es ist nur allmächtige Gnade und Erbarmung Gottes, daß Er die Welt noch trägt.

„Fürchte“, – das ist: laß dich bewegen zum Glauben an den Herrn, bewegen zum Vertrauen auf Ihn, den Lebendigen. Also fürchte alle Welt den Herrn und sonst niemand und nichts; und alle Erdbewohner, daß sie sich scheuen vor Ihm und nicht vor den Götzen; die können nicht helfen, die sind Holz oder Stein, Silber oder Gold; sie können nicht mitempfinden, haben kein Gefühl von Not, haben nichts, das arme Herz zu erquickern, können nicht Zorn wegnehmen, nicht in den Himmel tragen; sie können nichts als den armen Erdbewohnern Schmerzen machen und sie täuschen. *„Aber vor dem Herrn scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt“*. Scheuen also, daß wir des eingedenk bleiben, daß der Herr, daß das Wort von Gnade, von Versöhnung, der Sohn des Vaters, nicht an uns gebunden ist; daß wir aber an Ihn und in Ihm gebunden sind, und daß das Wort bleibt, welches sagt: „Was Er erretten will, das errettet Er!“ Er kennt nur ein Gesetz: „Bist du verloren, schrei zu Mir, so will Ich Mich erbarmen!“ So haben wir uns also zu scheuen, daß eine wahrhaftige Demut und Zerknirschung bei uns vorhanden sei, daß wir also nicht etwa meinen, als sei der Herr verpflichtet uns zu erretten; denn so sprach David, da er die Lade des Herrn auf seiner Flucht vor Absalom zurückschickte: „Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird Er mich wiederholen und wird mich sie sehen lassen und Sein Haus. Spricht Er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir! siehe hier bin ich! Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt“ (2. Sam. 15,25.26). In der Not stöhnte und betete David: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht!“ und: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!“

Daß doch wahrhaftig da sei Demut und Zerknirschung, und daß da sei der *eine* Grund, – nicht, daß ich stecke in Not, denn Gott ist nicht verpflichtet uns zu helfen, – sondern es ist ein Wort des

Herrn da, das in der neuen Schöpfung die Satisfaktion vorhält; das Wort, der Sohn des Vaters, das Wohlgefallen in dem Worte bei Gott, des Herrn Versöhnung, das Bundesblut, – das ist es. Das Blut hat Sünde, Zorn, Tod, Verderben, Untergang hinweggenommen. Nun kommt fortwährend Sünde, Not, Tod, Untergang. Da ist nichts im Stande, dies weg zu nehmen als das Blut. Nicht um unseres Schreiens willen errettet Er, sondern allein um des Blutes willen, und deshalb haben wir Ursache, Ihm alles anzuvertrauen, alles von Ihm zu hoffen; sei auch unsere Lage, wie sie wolle, daß wir dennoch im Verborgenen, so arm und elend wir sind, uns aufmachen zu Ihm; denn seit das Blut vergossen ist auf Golgatha, heißt es: „So Er spricht, so geschiehet es; so Er gebeut, so steht es da!“ Amen.

Schlußgesang

Psalm 56,6

Ich tat Gelübd' in Not, Du halfest mir;
Voll Dank entricht' ich mein Gelübde Dir.
Du rettetest meine Seele von dem Tod
Und meinen Fuß vom Gleiten.
Du führest treu und willst mich ferner leiten.
So werd' ich dann das Licht des Lebens sehen,
Froh meinen Weg vor Deinen Augen gehen;
Du bist mein Herr, mein Gott!